

Taubstummenunterrichts insofern bewirken, als nunmehr auch die verschiedenen Grade der Schwerhörigkeit Gegenstand aufmerksamer Beobachtung und Behandlung geworden sind. BRAUCKMANN's Arbeit ist als ein wichtiger Beitrag zur Psychologie der Schwerhörigkeit zu betrachten. Verfasser erbringt den Nachweis, daß bleibende Defecte des Gehörs Aenderungen in der Art und im Ablauf der Vorstellungen, vor allem aber eine eigenthümliche Gestaltung des Gemüthslebens bedingen, welche nicht selten eine ungerechte Beurtheilung der Schwerhörigen zur Folge hat. Aus der Schwerhörigkeit ergeben sich tiefgreifende Defecte der Sprache und es kommt nicht selten vor, daß diese irrthümlich auf Intelligenzdefecte bezogen werden, so daß die Schwerhörigen in die Schulen der Schwachsinnigen gelangen, wohin sie ebensowenig gehören als in die eigentlichen Taubstummenanstalten. Verfasser erhebt die berechtigte Forderung nach eigenen Schulen für Schwerhörige und entwirft auf Grund psychologischer Beobachtungen einen hierfür geeigneten Lehrgang.

In Bezug auf die ertaubten Kinder macht Verfasser darauf aufmerksam, daß dieselben die Sprache gänzlich einbüßen, wenn die Ertaubung bis zum 7. Lebensjahre erfolgte und nicht zeitgerecht geeignete Mafsregeln getroffen werden, um die Sprache zu erhalten. Die Taubstummenschulen haben demnach bei den ertaubten Kindern zunächst die Aufgabe der Spracherhaltung zu erfüllen und auf diese allen weiteren Unterricht zu begründen.

THEODOR HELLER (Wien).

TREITEL. Ueber das Vibrationsgefühl der Haut. *Archiv für Psychiatrie*, Bd. 29, (2), 633—640. 1897.

Unter „Vibrationsgefühl“ versteht Verfasser die durch das Aufsetzen schwingender Stimmgabeln auf die Haut ausgelösten Tastempfindungen. Die Versuche wurden mit einer aus Stahl gefertigten Stimmgabel von 128 Schwingungen angestellt. In Bezug auf die Dauer des Vibrationsgefühles theilt Verfasser die bei acht Versuchspersonen im Durchschnitt erhaltenen Resultate mit, aus welchen zu entnehmen ist, daß die Fingerspitzen das Vibrationsgefühl am längsten wahrnehmen. „Die Intensität des Vibrationsgefühles, das im Uebrigen einen irradiirenden Charakter hat, nimmt im Allgemeinen nach dem Rumpf zu etwas ab, doch ist die Differenz keine bedeutende“. Bei allen Versuchen war eine deutliche Nachempfindung zu constatiren, die sich besonders an Lippen und Zunge bemerkbar machte. Vergleichende Messungen an Tabetikern und Patienten mit Polyneuritis alcoholica ergaben mehr oder minder grofse Abweichungen von der normalen Dauer des Vibrationsgefühles. Verfasser bemerkt, daß durch die Prüfung des Vibrationsgefühles ein neues Moment in die Untersuchung der Hautempfindungen eingeführt wurde, nämlich die Dauer der Empfindung.

Die vorliegende Arbeit macht den Eindruck einer flüchtigen Skizze und läßt genauere Untersuchungen über das Vibrationsgefühl wünschenswerth erscheinen. Nicht recht verständlich ist es, warum Verfasser das Vibrationsgefühl in Gegensatz zum Tastsinn stellt und die Verwandtschaft

des ersteren mit den durch pulsirende Schläuche hervorgebrachten intermittirenden Druckempfindungen nur als wahrscheinlich bezeichnet.

THEODOR HELLER (Wien).

LEON M. SOLOMONS. **Discrimination in Cutaneous Sensations.** *Psychol. Rev.* IV, 3, S. 246—250. 1897.

Die Fähigkeit, Berührungen eines Punktes der Haut von denen zweier Punkte zu unterscheiden, ist bekanntlich ziemlicher Uebung zugänglich. Der Verfasser sucht nun zunächst festzustellen, ob diese Uebung Sache der Empfindung oder des Urtheils ist, ob sie, um bei seiner Ausdrucksweise zu bleiben, eine Uebung ist wie die des Muskels, der durch seinen Gebrauch stärker wird, oder eine lediglich geistige (mental) Function des Erlernens, eine Bildung von neuen Associationen, etwa wie die des Lesenlernens. Die Frage wird in letzterem Sinne entschieden, und zwar auf Grund von Versuchen, die erkennen ließen, daß diese Uebung nur dann eintritt, wenn der Versuchsperson bei jedem Urtheile, das sie abgibt, mitgetheilt wird, ob es richtig oder falsch war. — Weiter untersuchte der Verfasser die Frage, welche Eigenthümlichkeit der durch zwei Berührungspunkte hervorgerufenen Empfindung es verursacht, daß sie als solche erkannt wird. Einfache Versuche ergaben, daß es dabei weder auf die etwa größere Ausdehnung der Berührungsfläche, noch auf schärfere Localisation, noch auf die Empfindung der Distanz ankomme; desgleichen wurde erkannt, daß die fraglichen Urtheile suggestiver Beeinflussung sehr zugänglich sind. Der Verfasser schließt daraus, daß der ganze Vorgang nichts Anderes ist, als eine Association. „Wir lernen, daß eine bestimmte Art von Empfindung zwei Punkte bedeutet, gerade wie wir lernen, daß ein bestimmtes Zeichen den Buchstaben *H* bedeutet.“ Die Probe auf dieses Ergebniss findet er darin, daß es ihm durch eine bestimmte Versuchsanordnung gelungen ist, die Versuchsperson dazu zu bringen, daß sie die Berührung von einem Punkte für eine zweier Punkte, und umgekehrt, beurtheilte. — Daß es sich auch mit anderen haptischen Raumauffassungen, z. B. von Lagen, Flächen, ähnlich verhalte, will er in einer späteren Arbeit zeigen.

WITASEK (Graz).

V. HENRI. **Nouvelles recherches sur la localisation des sensations tactiles.** — **L'expérience d'Aristote.** *L'Année psychologique* 3, S. 225—231. — *Rev. philos.* 43, 333—336. 1897.

H. untersuchte, von welchem Einfluß auf die Localisation von Berührungsempfindungen an den Fingern es ist, wenn die beiden der Berührung ausgesetzten Finger (Mittel- und Zeige- oder Mittel- und Ringfinger) in normaler oder gekreuzter Lage sich befinden. Wie es entsprechend der bekannten Empfindungstäuschung des ARISTOTELES zu erwarten war, fand H., daß die Entfernung der beiden Punkte (je eines an jedem Finger) und die Richtung ihrer Verbindungslinie in gekreuzter Fingerlage fast genau so beurtheilt wurden, als ob die Finger sich in paralleler Lage befänden. Dasselbe Ergebniss wie bei Sehenden stellte sich auch bei zwei Blinden heraus. Wenn die Versuchsperson die berührte Stelle auf einem Abbilde der gekreuzten Finger zeigen soll, so